



Rita Lansch,
Chefredakteurin

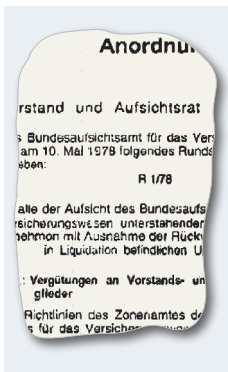
R 1/78 – Der Joker in der Bonus-Debatte

Mitunter hilft ein Blick ins Geschichtsbuch. So auch in der aufgeheizten Debatte um Managergehälter und ihre Exzesse in der Finanzbranche. Ihre Nähe zur Kreditwirtschaft zieht die Assekuranz unweigerlich in den Strudel der Diskussion um Manager-Boni. Warum sollten Versicherungsvorstände sich nicht mindestens so anständig verhalten, wie künftig die Bankmanager? Klingt plausibel. Doch umgekehrt wird eher ein Schuh draus: Anders als Banken und Sparkassen verfügt die Versicherungsbranche bereits über eine Wohlverhaltens-Regel: R 1/78. Obendrein scheint sie zu funktionieren. In der Assekuranz hat es nach Ansicht der Aufsicht keine Gehaltsexzesse gegeben.

R 1/78 entstammt den „Anordnungen und Verwaltungsgrundsätzen“ der Versicherungsaufsicht. Die Sammlung der fein säuberlich durchnummerierten Rundschreiben liest sich wie ein Kompendium der Versicherungsgeschichte. Aus ihm geht zweifelsfrei hervor, dass die Aufsichtsbeamten bereits am 10. Mai 1978 eine Vergütungsvorschrift erlassen haben, um variablen Gehaltsexzessen vorzubeugen. Die Diskussion ist insofern nicht neu. Hat in der Kombination mit Finanzkrise und Wahlkampf aber an Schärfe gewonnen.

Ausführlich begründet das frühere Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) in R 1/78, dass das gesamte Entgelt im Vertrag fixiert werden muss, sprich Fixum plus Boni. Ferner darf die Höhe der Bezüge von Vorständen und Aufsichtsräten – wohlgemerkt auch die Räte auf der Arbeitnehmerbank – nicht von kurzfristig beeinflussbaren Größen, wie Beitragseinnahme, Neugeschäft oder der Vermittlung einzelner Versicherungsverträge abhängig sein. Denn, so lautet die Anordnung wörtlich, bei einer erfolgsabhängigen Vergütung bestehe die Gefahr, dass sich das Interesse des Vorstands mehr auf den Aufbau eines großen Geschäfts als auf die Pflege eines soliden Bestandes richte.

R 1/78 gilt nun schon seit gut 30 Jahren und hat nichts an Aktualität eingebüßt. Die Branche hat damit die große Chance, offensiv in die Debatte einzugreifen, statt zu mauern. Das ist Imagebildung im Sinne von: „Tue Gutes und rede darüber“.



Volltext unter:
www.vvw.de/vvw/r1.pdf



Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf die deutsche Versicherungswirtschaft

Theoretisches Modell und
empirische Erkenntnisse

Marie Rike Grothkopf

2009, 120 S., DIN A5, kart., 29,- €*
Leipziger Masterarbeiten Band 1
ISBN 978-3-89952-499-4

Die Arbeit untersucht die Frage, in welchem Ausmaß und mit welchen Konsequenzen die privaten Versicherungsunternehmen in Deutschland von der aktuellen Finanzkrise betroffen sind.

Im Marktumfeld der Finanzkrise steht die Assekuranz vor Chancen und Risiken, die in diesem Buch aufgezeigt werden.

Ja, ich bestelle ___ Ex.!
Fax 0721 3509-201

Name/Vorname

Firma

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Tel./Fax

E-Mail

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail über aktuelle Themen informieren.

Datum/Unterschrift

* Preis zzgl. Versandkosten A3-499.0909

VVW Verlag Versicherungswirtschaft
Postfach 64 69 · 76044 Karlsruhe · Tel. 0721 3509-0 · Fax 0721 3509-201

www.vvw.de